

Gliederung des ZDS-Geschäftsberichtes 2006

	<u>Seite</u>
I. Die Entwicklung der deutschen Schweineproduktion mit Daten zum Markt, zum Verbrauch, zur Produktion	7
II. Schwerpunkte der ZDS-Arbeit - in den Mitgliedergruppen	19
1. Kontroll- und Beratungsringe sowie LKV im ZDS	20
2. Schweinezucht in Deutschland.....	21
3. Schweinebesamungs-Stationen im ZDS	24
4. Erzeugergemeinschaften im ZDS.....	26
III. Schwerpunkte der ZDS-Arbeit - in der Gesetzgebung	29
1. Vieh- und Fleischgesetz	29
2. EU-Lebensmittel-Hygieneverordnungen.....	30
3. Salmonellenverordnung	32
4. Verordnung über die Durchführung der künstlichen Besamung	33
5. Viehverkehrsverordnung	33
6. Tierschutz-Transportverordnung	34
7. Tierschutz-Richtlinie	36
8. Schweinepestbekämpfung	37
IV. Sonstige Schwerpunkte der ZDS-Arbeit	39

G e s c h ä f t s b e r i c h t
über das Geschäftsjahr 2006 des
ZENTRALVERBANDES DER DEUTSCHEN SCHWEINEPRODUKTION e.V. (ZDS)

Aus Gründen der Aktualität bezieht sich dieser Geschäftsbericht nicht auf das Kalenderjahr 2006, sondern auf den Tätigkeitszeitraum von der letztjährigen bis zur heutigen Mitgliederversammlung, also von Mai 2006 bis Mai 2007.

Satzungsgemäß liegt das vorrangige Ziel des ZDS darin, die Wettbewerbskraft der deutschen Schweineproduktion zu stärken. Allen Unkenrufen und der starken europäischen Konkurrenz zum Trotz, ist der deutsche Wirtschaftssektor "Schweinefleischproduktion" stärker und konkurrenzfähiger denn je. Eindrucksvoller Beweis hierfür ist die in den letzten Jahren trotz enger Margen kontinuierlich gewachsene Anzahl gehaltener und geschlachteter Schweine sowie der innerhalb von 10 Jahren um 20 % - Punkte auf knapp 100 % gestiegene Selbstversorgungsgrad für Schweinefleisch.

An diesem Erfolg sind die Verbände und Unternehmen der Schweineproduktion - einschließlich der vor- und nachgelagerten Stufen - maßgeblich beteiligt. Sie haben einerseits durch ihre Leistungen zur Stärkung des gesamten Sektors beigetragen und sie sind andererseits Nutznießer; allen voran die Mitglieder des ZDS, denn sie sitzen in der ersten Reihe: Sie erhalten aktuelle Informationen aus erster Hand. Sie nutzen ihren Zentralverband als Plattform für die Kommunikation, den Erfahrungsaustausch sowie für die Meinungsbildung und sie profitieren von der im ZDS gebündelten Kompetenz. Sie nutzen ihren Dachverband, um sich als Wirtschaft in Politik und Verwaltung Gehör zu verschaffen und auf diesem Wege die Zukunft mit zu gestalten.

Zwar können weder die politischen noch die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen von heute auf morgen geändert werden; dennoch ist es wichtig, sich als Wirtschaftssektor zu Wort zu melden und einzubringen. Hierbei ist die Solidarität aller Wirtschaftsbeteiligten gefordert, um nicht von anderen gesellschaftlichen Gruppen fremdbestimmt zu werden. Die Tierschutzdiskussion ist hierfür ein markantes Beispiel.

Eine wichtige aktuelle Aufgabe besteht u. a. darin, Politik und Verwaltung immer wieder an die Bekenntnisse dieser Bundesregierung zum Bürokratieabbau und zur 1 . 1 – Umsetzung von EU-Recht zu erinnern. Zwar werden neue Gesetze und Verordnungen zwischenzeitlich hinsichtlich des hieraus resultierenden bürokratischen Aufwandes geprüft, allerdings besteht angesichts der Fülle bisheriger und neu hinzukommender Dokumentations- sowie Berichts- und Meldepflichten der Eindruck, dass nicht die erhoffte Entlastung der Wirtschaft, sondern die der Behörden im Vordergrund steht.

Der ZDS hat den Anspruch, seinen eingangs zitierten Satzungszweck sowie den Anliegen der Mitglieder gerecht zu werden. Dabei gilt es, sich auf die wichtigsten Themen zu konzentrieren und hierzu die Kräfte - sowohl innerhalb des Zentralverbandes als auch darüber hinaus - zu bündeln.

Der vorliegende Geschäftsbericht soll einen Eindruck und Hintergründe zur thematischen Vielfalt sowie zum Erfolg und Nutzen dieser Arbeit vermitteln.

I. Die Entwicklung der deutschen Schweineproduktion mit Daten zum Markt, zum Verbrauch, zur Produktion

Die nachfolgend aufgeführten statistischen Daten beschreiben die Verbrauchs-, Markt- und Produktionssituation in Deutschland 2006 bzw. 2005/2006:

- Die Land- und Forstwirtschaft sowie die Fischerei sind als Teil der Volkswirtschaft nach wie vor ein bedeutender Wirtschaftsbereich. Zwar macht ihr Anteil an der Bruttowertschöpfung nur noch 1 % und an den Erwerbstätigen nur 2 % aus; die volkswirtschaftliche Bedeutung ist jedoch wesentlich größer. Im agrarpolitischen Bericht der Bundesregierung (Agrarbericht 2007) wird der Produktionswert der Landwirtschaft mit 39,9 Mrd. Euro angegeben. Gegenüber 2005 ist dies ein Anstieg um 2,8 %. Damit liegt die Landwirtschaft deutlich über dem Umsatz des gesamten deutschen Textil- und Bekleidungsgebietes mit 23, 1 Mrd. Euro, des Papiergewerbes mit 30, 5 Mrd. Euro oder der Herstellung von Büromaschinen, Datenverarbeitungsgeräten und –einrichtungen mit 13, 5 Mrd. Euro.

In der Schweineproduktion führte die positive Preisentwicklung sogar zu einem Anstieg des Produktionswertes um 6,8 % - trotz leicht rückläufiger Schlachtungen.

In der tierischen Erzeugung stieg der Produktionswert gegenüber 2005 um 2,1 %, mit deutlichen Einbrüchen beim Geflügel und bei der Milch. (Übersicht 1).

Übersicht 1: Produktionswert der tierischen Erzeugung in jeweiligen Erzeugerpreisen, (Mio. € ohne MwSt.)

	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2006 gegen 2005 in %
Rinder	2.493	2.997	2.617	2.844	2.975	3.343	+ 13,5
Schweine	6.147	4.799	4.669	5.525	5.552	5.928	+ 6,8
Geflügel	1.090	1.061	953	1.184	1.238	1.130	- 8,7
Schafe	188	181	167	181	170	179	+ 5,4
Milch	9.372	8.453	8.254	8.093	8.196	7.903	- 3,6
Eier	1.002	929	855	555	506	544	+ 7,6
Gesamt	20.739	18.869	18.003	18.796	19.099	19.495	+ 2,1

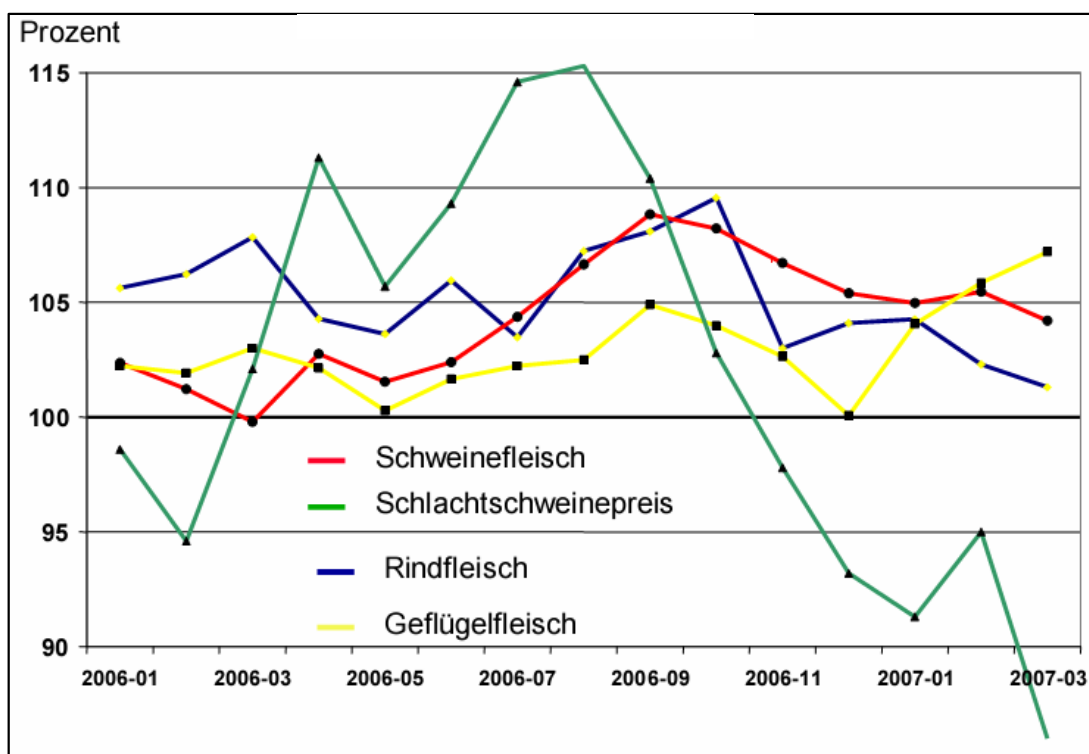
Quelle: Agrarbericht 2007

- Die Vorleistungen der Landwirtschaft lagen in 2006 mit 26,8 Mrd. Euro um 4,1 Prozent über dem Vorjahresniveau. Dem erneuten Preisanstieg bei Energie sowie Dünger- und Bodenverbesserung standen umfangreiche Mengeneinsparungen gegenüber. Aufgrund der teils ungünstigen Witterung und der höheren Rohstoffpreise stiegen die Aufwendungen für Futtermittel um 5,7 %. Die Ausgaben für Futtermittel machten rd. 39 % der gesamten Vorleistungen aus. (VJ. 43 %).
- Die Bruttowertschöpfung als Maßstab für die wirtschaftliche Leistung der Landwirtschaft lag 2006 bei 13,1 Mrd. Euro und stieg gegenüber dem Vorjahr damit um 2 %.
- Nach Berechnungen des Statistischen Bundesamtes ist der Verbraucherpreisindex für Deutschland im Jahresdurchschnitt 2006 gegenüber 2005 um 1,7% gestiegen. Dies ist eine deutlich niedrigere Jahresteuersatzrate als im Vorjahr 2005 (+ 2,0%). Im Jahr 2004 lag die Änderungsrate bei + 1,6%, 2003 betrug die jährliche Preis-

steigerung 1,1%. Für die Preisentwicklung 2006 sind vor allem die Energiepreise verantwortlich: Energieprodukte (Haushaltsenergie und Kraftstoffe) verteuerten sich 2006 um 8,5% und wirkten fast im gesamten Jahr preistreibend. Ohne Einrechnung von Energie hätte die jahresdurchschnittliche Teuerung nur 0,9% betragen (darunter ohne Einrechnung von Mineralölprodukten: + 1,5%). Überdurchschnittliche Preissteigerungen beim Jahresergebnis 2006 sind bei Nahrungsmitteln (+ 1,8%), insbesondere bei Obst (+ 2,4%) und Gemüse (+ 8,2%) zu beobachten. Dagegen sind bei langlebigen Gebrauchsgüter weiterhin Preisrückgänge (– 0,4% im Jahresdurchschnitt 2006) zu verzeichnen. Auch für 2007 wird ein Anstieg des Verbraucherpreisindex um 1,6 % vorausgesagt.

Ein Effekt der Mehrwertsteuererhöhung zum 1. Januar 2007 ist in den Ergebnissen nur sehr bedingt erkennbar.

Grafik 1: Index Verbraucherpreise Fleisch (Preise im Vergleich zum Vormonat)

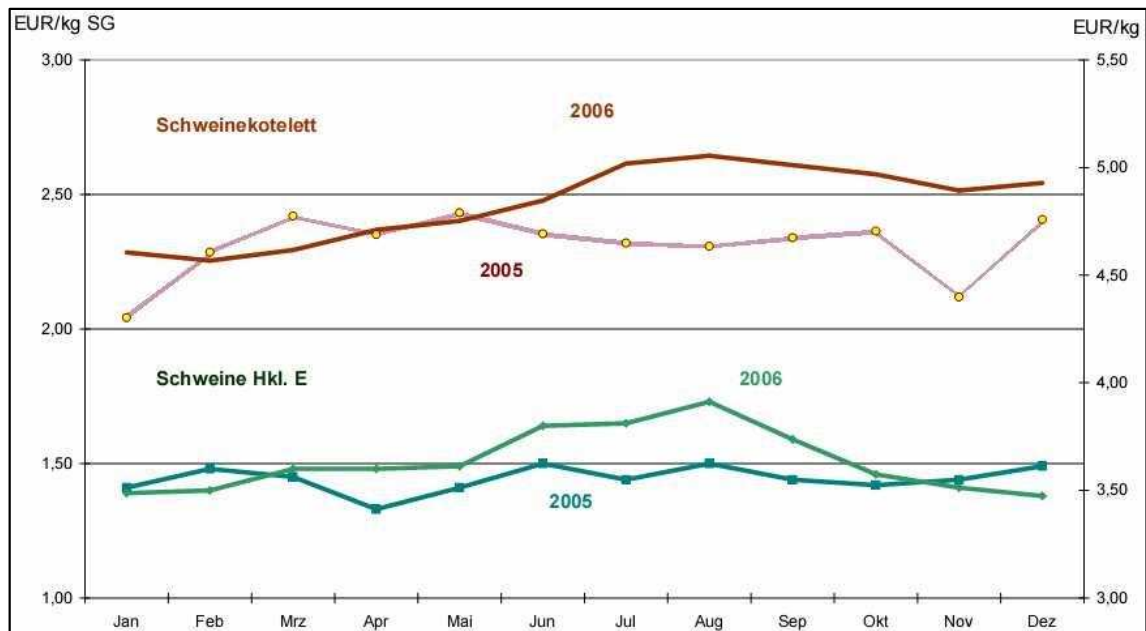


Quelle: ZMP

In der Grafik 1 sind die Verbraucherpreise für Fleisch dargestellt. In 2006 hatten wir seit langer Zeit erstmalig wieder die Situation, dass der Schlachtschweinepreis über dem mittleren Schweinefleischpreis lag. Seit November jedoch kehrt sich der Trend wieder um; Schlachtschweinepreis und Schweinefleischpreis driften zu Ungunsten des Erzeugerpreises auseinander.

Besonders deutlich wird diese Entwicklung, wenn man die Entwicklung der Erzeugerlöse an den Verbraucherausgaben für besonders wertvolle Teilstücke verfolgt. Zwar folgen die Verbraucherpreise den Preisentwicklungen auf dem Schlachtschweinemarkt, allerdings zeitversetzt und deutlich weniger ausgeprägt.

Grafik 2: Erzeuger- und Verbraucherpreise für Schweinefleisch, 2005 - 2006



Quelle: ZMP

- Die Ausgaben der privaten Haushalte für Nahrungsmittel haben im zurückliegenden Jahr zugenommen; nach Angaben der Gesellschaft für Konsumgüterforschung GfK um 3,7 %. Es wurden zunehmend höherwertige Produkte eingekauft. So resultieren die Zuwächse bei den Frischeprodukten Obst, Gemüse, Kartoffeln, Fleisch, Fleischwaren, Wurst, Geflügel, Käse und Eier nur noch aus höheren Ausgaben der Verbraucher und nicht aus Mengenzuwächsen. Auch 2006 und 2007 setzt sich der Trend zu höheren Verbrauchsausgaben über Discountläden fort. Discounter setzen nicht mehr nur auf den Grundbedarf, sondern profilieren sich mit hochwertigen Produkten.
- Die Preise für Nahrungsmittel und alkoholfreie Getränke stiegen im Jahresdurchschnitt 2006 gegenüber dem Vorjahr um 1,9 %-Punkte. Während die Preise für Molkereiprodukte sowie für Speisefette und -öle leicht nachgaben, zogen die Preise für Fleisch- und Fleischwaren um 1,2 %-Punkte und für Fische und Fischwaren sogar um 6,5 %-Punkte an.
- Der Index der Erzeugerpreise gewerblicher Produkte ist nach Mitteilung des Statistischen Bundesamtes im Jahresdurchschnitt 2006 um 5,5 % gegenüber dem Vorjahr gestiegen. Eine höhere Jahresteuersatzrate gab es letztmalig im Jahr 1982 (+ 5,9 %). Im Jahr 2005 hatten sich die Erzeugerpreise um 4,6 % erhöht. Zur durchschnittlichen Gesamtsteigerungsrate des Jahres 2006 von 5,5 % trugen einzelne Produktgruppen in unterschiedlichem Maß bei. Hauptpreistreiber war im Jahr 2006 Energie; sie verteuerte sich insgesamt im Jahresdurchschnitt 2006 gegenüber 2005 um 16,0 %. Signifikante Preissteigerungen gegenüber dem Vorjahresmonat wurden im Dezember 2006 außerdem bei folgenden Güterarten festgestellt: metallische Sekundärrohstoffe (+ 28,5 %), Futtermittel für Nutztiere (+ 13,5 %), Holz und Holzwaren (+ 9,0 %), Glas und Glaswaren (+ 6,6 %), chemische Grundstoffe (+ 5,0 %), Stahl- und Leichtmetallbauerzeugnisse (+ 4,7 %), Verlagserzeugnisse (+ 3,0 %), Maschinen (+ 2,0 %) sowie Kraftwagen und Kraftwagenmotoren (+ 1,6 %).

- Seit 1997 wächst die Schweineproduktion fast ununterbrochen. Rund 11 Mio. Schweine werden heute mehr geschlachtet, die Schweinefleischerzeugung nahm gegenüber 1997 um mehr als 1 Mio. t zu. In keinem anderen EU-Land, mit Ausnahme Spaniens, fand eine vergleichbare starke Ausdehnung der Produktion statt. Während des Schweinehandelstages auf Burg Warberg bestätigten die großen Schlachtunternehmen ihre Expansionspläne. Deutschland hat beim Schlachten und Zerlegen einen Kostenvorteil gegenüber Wettbewerbern aus der Europäischen Union. Immer mehr Schlachtschweine kommen zur Zerlegung nach Deutschland.

Übersicht 2: Top 10 der deutschen Schweineschlachtbetriebe 2006

Rang	Unternehmen	Schweineschlachtungen (in Mio. Stück)		Marktanteil (in %)	Veränderung zu 2005 (in %)
		2005	2006		
1.	Tönnies , Rheda-Wiedenbrück	8,20	10,00	20,0	22
2.	Vion (NFZ, Moxsel und Südfleisch), Best (NL)	9,80	9,40	18,8	-4
3.	Westfleisch (inkl. Barfuss), Münster	5,32	5,38	10,7	1
4.	D&S, Essen/ Oldenburg	2,70	2,80	5,6	4
5.	Tummel, Schöppingen	1,15	1,20	2,4	4
6.	Gausepohl, Dissen	1,10	1,20	2,4	9
7.	Vogler, Luckau	1,05	1,20	2,4	15
8.	Böseler Goldschmaus, Garrel	0,99	1,03	2,1	4
9.	BMR Schlachthof, Garrel	0,85	0,92	1,8	8
10.	Düringer Fleischkontor, Loxstedt ^{*)}	0,75	0,80	1,6	7
	Top 10 gesamt	31,9	33,9	67,7	
	Deutschland gesamt	48,2	50,1	100,0	4

Quelle: ISN

- Im November 2005 ging der Gammelfleischskandal in die erste Runde. Bis zur Jahresmitte waren die Turbulenzen an den Fleisch- und Geflügelmärkten weitgehend ausgeglichen und standen dann durch unlautere Machenschaften einzelner Unternehmer im September 2006 wieder am Medienpranger. Allerdings konnte man einen „Gewöhnungseffekt“ beim Fleischabsatz feststellen. Während im November die Rotfleischnachfrage noch um 9 % zurückging, waren es im September ‚nur‘ 7,6 %. Dass negative Medienberichte das langfristige Image der Fleischbranche und deren Produkte berühren, sollte allerdings keinesfalls ausgeschlossen werden. So sank der Pro-Kopf-Verzehr an Fleisch gegenüber der Menge von 2005 pro Kopf der Bevölkerung um rd. 500 g auf 60,4 kg. Es dürfte sich nicht zuletzt um eine Auswirkung der Geflügelpest handeln. Der Verzehr von Schweinefleisch lag mit durchschnittlich 39,4 kg pro Kopf um 0,1 kg unter dem Niveau von 2005. Der Selbstversorgungsgrad ist gegenüber dem Vorjahr um 2 %-Punkte auf 98 % gestiegen.
- Der deutsche Schweinemarkt steuerte 2006 auf Rekordkurs. Trotz Schweinepest erreichten Produktion und Ausfuhr ein neues Hoch.

Die Zahl der gewerblich geschlachteten Schweine ist im abgelaufenen Jahr um 1,9 Millionen Tiere oder 4,0 % gestiegen und damit ähnlich stark wie im Vorjahr (+ 4,3 %). Mit 49,8 Millionen Tieren erzielten die gewerblichen Schweineschlachtungen

erneut einen Höchststand. Selbst der Ausbruch der Schweinepest im Frühjahr 2006, begleitet von Bestandskeulungen und Transportverboten, konnte den seit Jahren bestehenden Expansionskurs der deutschen Schweineproduktion nicht stoppen. Meist lag das deutsche Preisniveau über dem Niveau in den Nachbarländern, so dass der „Migrationshintergrund“ der geschlachteten Schweine deutlich zunimmt. Während die Schlachtungen von Schweinen inländischer Herkunft um + 1,4 Millionen Tiere (+ 3,2 %) stieg, war bei den Schlachtungen von Schweinen ausländischer Herkunft ein Anstieg um 15,1 % (+ 449.600 Tiere) zu verzeichnen. Der Anteil der gewerblichen Schweineschlachtungen ausländischer Herkunft stieg damit auf 7,4 % an allen gewerblichen Schweineschlachtungen; im Jahr 2005 hatte er bei 6,7 % gelegen.

Ohne den starken Zuwachs der Lebendeinfuhren wäre das kräftige Wachstum der Fleischerzeugung in Deutschland also auch 2006 nicht denkbar gewesen.

Grafik 3: Schweineschlachtungen 2006 und 2007

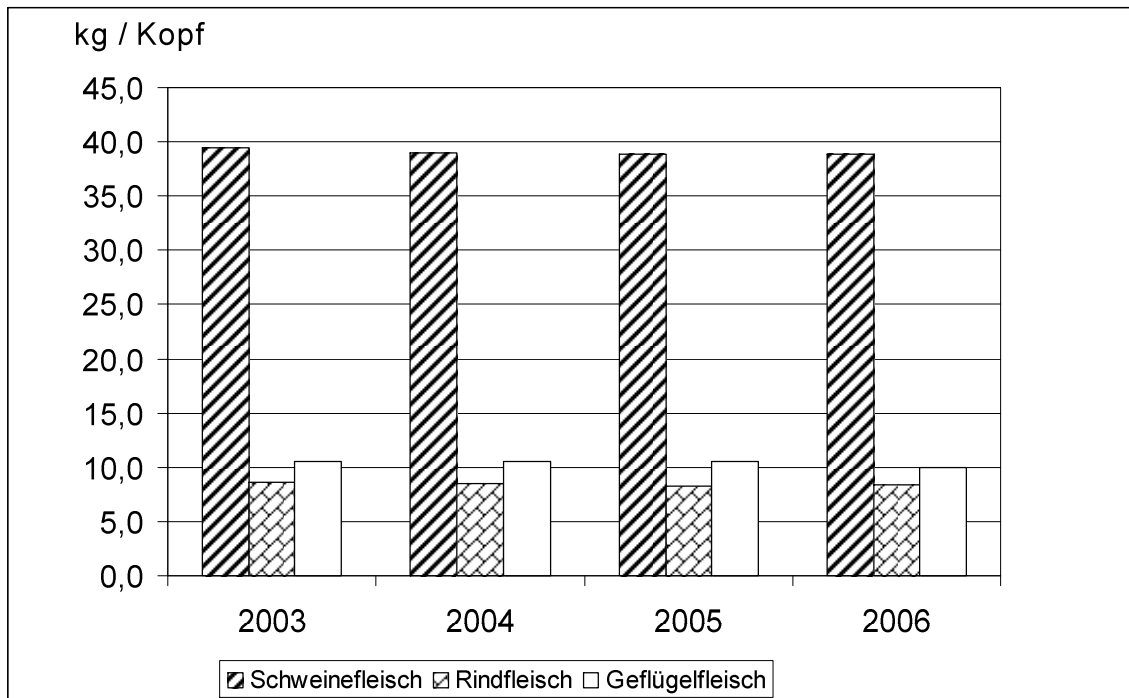


Quelle: ZMP

Auch in 2007 zeichnet sich eine Rekordschlachtung ab. Gegenüber dem Vorjahreszeitraum wurden bis zur 15. Woche bereits + 870.000 Schweine geschlachtet.

Wie das Statistische Bundesamt mitteilt, wurden im Jahr 2006 insgesamt 4,6 Millionen Tonnen Schweinefleisch aus gewerblichen Schlachtungen erzeugt. Schweinefleisch erreichte damit einen Anteil von 67,5 % an der gesamten Fleischerzeugung aus gewerblichen Schlachtungen von insgesamt 6,9 Millionen Tonnen, gefolgt von Rind- und Kalbfleisch mit 1,2 Millionen Tonnen (17,1 %) und Geflügelfleisch mit 1,0 Millionen Tonnen (15,0 %). Gegenüber dem Vorjahr stieg die Erzeugung von Schweinefleisch um 3,7 % und die von Rind- und Kalbfleisch um 2,4 %, während die Erzeugung von Geflügelfleisch um 0,4 % abnahm.

Grafik 4: Fleischverzehr 2003 bis 2006



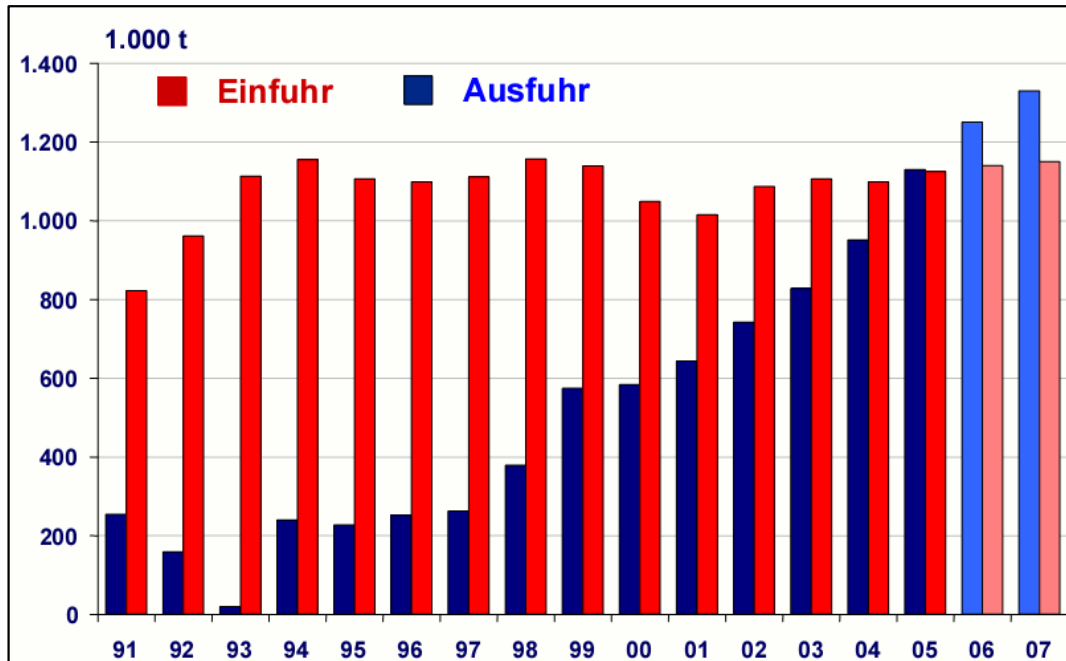
Quelle: ZMP

- Während sich der Rind- und Schweinefleischverzehr mit 8,3 kg bzw. 38,8 kg je Kopf der Bevölkerung gegenüber dem Vorjahr kaum verändert, sank der Verzehr bei Geflügelfleisch um rd. 500 Gramm.
- Eine wachsende Produktion bei stagnierendem Verbrauch erfordert, dass der Absatz jenseits der Landesgrenzen zunehmen muss. Im Jahr 2006 erzielte die Ausfuhr von Schweinefleisch ein neues Rekordhoch. Mit knapp 1,4 Mio. t Schweinefleisch wurden im Jahr 2006 9,1 % mehr exportiert als im Jahr zuvor. Die Ausfuhr von frischem Schweinefleisch stiegen um 8,2 % auf 673.277 t, davon wurden 81 % in die Länder der EU-15 geliefert. Wichtigster Absatzmarkt war unverändert Italien (249.139 t; + 10,1 %), gefolgt von den Niederlanden (94.171 t; + 1,2 %), Österreich (73.111 t; + 10,0 %) und Großbritannien (37.258 t; + 45,8 %). Besonders deutliche Zuwachsraten erzielten frische Schweineschultern mit Knochen (+ 54,1 %), die Kotelettstränge (+ 37,2 %) sowie Schweinevorderteile (+ 27,9 %). Die Ausfuhr von frischem Schweinefleisch in die neuen EU-Länder stiegen im Jahr 2006 um 4,8 % auf 108.949 t. Polen, die Tschechische Republik und Ungarn waren die größten Abnehmer. Der Export von Schweinefleisch in europäische Drittländer ging um 8,3 % auf 15.945 t zurück. Der Zugang zu den asiatischen Märkten (Japan, Korea) ist für die deutschen Exporteure aus veterinärrechtlichen Gründen weiterhin verschlossen. Die Exporte von gefrorenem Schweinefleisch stiegen im Jahr 2006 um 27,1 % auf 186.414 t. Dabei wurde erstmals mehr in europäische Drittländer als in die Länder der EU-15 exportiert. Bei den Drittlandsexporten (82.484 t) dominiert auf der Abnehmerseite mit einem Anteil von 57,3 % (47.227 t; + 129,8 %) Russland. Da Brasilien wegen der Maul- und Klauenseuche für längere Zeit als Lieferant ausfiel, konnte Deutschland diese Lücke erfolgreich besetzen. Marktexperten gehen für das Jahr 2007 von einem ca. 2 bis 3 % höheren Schweinefleischangebot in Deutschland aus. Diese Mengen müssen bei stabiler Inlands-

nachfrage im Export abgesetzt werden, um einen Preisdruck im Inland zu verhindern. Tritt Brasilien wieder als vollwertiger Konkurrent auf, dürfte der Export schwieriger werden.

- Im Gegenzug importierte Deutschland nur rd. 1,14 Mio. t Schweinefleisch und ist damit zum Nettoexporteur geworden.

Grafik 5: Ein- und Ausfuhr von Schweinefleisch



Quelle: ZMP

Erwähnenswert ist in diesem Zusammenhang, dass Belgien mit 300.000 Tonnen jährlich der Hauptlieferant von Schweinefleisch in Deutschland ist. Bereits 2005 lieferte Belgien alleine 280.500 Tonnen frisches Schweinefleisch nach Deutschland, das war eine Steigerung von 12,8 Prozent zu 2004. 2006 waren es sogar 294.691 Tonnen. 300.000 Tonnen frisches Schweinefleisch jährlich, das sind jede Woche 500 LKW, und dazu kommen noch + 25.000 Tonnen Fleischwaren pro Jahr.

- Alle Zahlen deuten darauf hin, dass die weltweite Erzeugung von Schweinefleisch in diesem Jahr ein neues Rekordniveau erreichen wird und damit dem rasant wachsenden Verbrauch folgt. Mit 101,87 Mio. Tonnen (t) wird die Produktion in diesem Jahr nach Schätzungen des US-Landwirtschaftsministeriums die gerade vier Jahre zuvor erzeugte Menge von 92,80 Mio. t um gut neun Mio. t oder 10 % übertreffen. Im Jahr 2003 lag die Erzeugung erst bei 90,49 Mio. t und ist seither beständig angestiegen. 2005 hatte sie bereits 96,14 Mio. t erreicht und legte im vergangenen Jahr noch einmal kräftig auf 99,02 Mio. t zu. Die Nachfrage nach Schweinefleisch hat sich ebenfalls nach oben bewegt. Im Jahr 2003 lag sie mit 90,30 Mio. t nur knapp unterhalb der Erzeugung, bis 2006 hat sich der Abstand bei einem Nachfrageniveau von 98,14 Mio. t jedoch etwas vergrößert und soll nach den Prognosen in diesem Jahr bei einem Verbrauch von 100,79 Mio. t weiter wachsen.

Weltweit größter Produzent von Schweinefleisch ist China mit einer für dieses Jahr erwarteten Menge von allein 54,35 Mio. t, das ist mehr als die Hälfte der gesamten

Erzeugung. Im Jahr 2004 wurden dort erst 47,02 Mio. t Schweinefleisch produziert, damit gehen fast 80 Prozent des weltweiten Produktionszuwachses auf das Konto Chinas. 53,88 Mio. t sollen in diesem Jahr von den Chinesen selbst verbraucht werden, mit dem Rest wird China viertgrößter Exporteur auf dem Weltmarkt. Zweitgrößter Produzent ist die Europäische Gemeinschaft. Hier wird sich die Erzeugung allerdings mit 21,45 Mio. t kaum verändern, das Plus gegenüber 2006 wird lediglich bei 0,2 Prozent liegen. Davon werden 20 Mio. t in den eigenen Grenzen verbraucht. Als Anbieter spielt die Gemeinschaft auf dem Weltmarkt mit Exporten von 1,47 Mio. t die "erste Geige". An dritter Stelle der Produzenten stehen die USA mit voraussichtlich 9,80 Mio. t, denen ein Verbrauch von 8,70 Mio. t gegenüber steht (LPD).

- Wie das Statistische Bundesamt mitteilt, gab es im November 2006 nach den Ergebnissen der repräsentativen Viehbestandserhebung 26,8 Millionen Schweine in den landwirtschaftlichen Betrieben in Deutschland. Damit hat der Bestand an Schweinen leicht abgenommen (- 0,6 %).

Nach Ausbruch der Schweinepest im Frühjahr 2006 war der Schweinebestand im Mai 2006 zunächst deutlich gesunken (- 1,7 % gegenüber November 2005). Trotz der leichten Zunahme gegenüber Mai 2006 (+ 0,3 %) konnte das Vorjahresniveau nicht mehr erreicht werden.

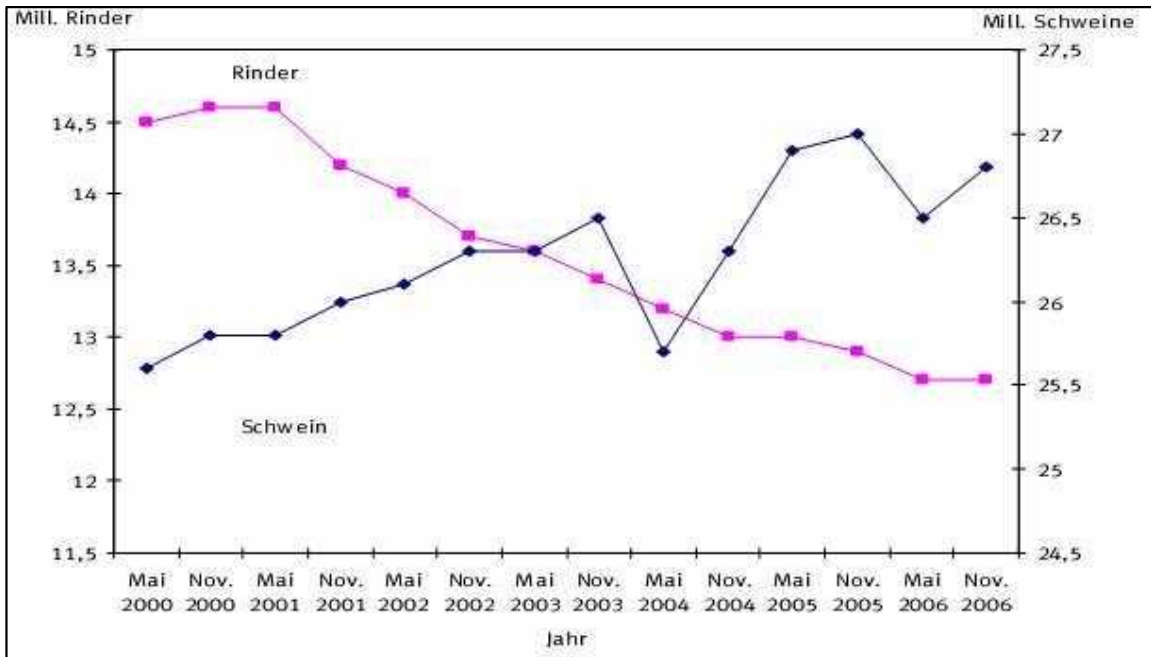
Diese Veränderungen basieren auf unterschiedlichen Entwicklungen: So ist der Bestand an Mastschweinen gegenüber Mai 2006 um 1,8 % deutlich gewachsen und liegt nun bei 11,0 Millionen Tieren. Der Bestand an Jungschweinen und Ferkeln wurde dagegen um 0,7 % auf 13,3 Millionen Tiere reduziert, die Zahl der Zuchtsauen verringerte sich um 1,0 % auf 2,5 Millionen Tiere.

Diesem Bundesergebnis liegen regional unterschiedliche Veränderungen zu Grunde. So ist in Niedersachsen, dem Land, in dem es mit 8,0 Millionen Tieren die meisten Schweine in Deutschland gibt, der Schweinebestand gegenüber Mai 2006 mit einer Veränderungsrate von - 0,1 % (beziehungsweise 5.000 Tiere) nahezu konstant geblieben. Gegenüber November 2005 hat sich die Zahl der Schweine um 1,3 % erhöht. Dagegen ist in Nordrhein-Westfalen, dem Land mit dem zweitgrößten Bestand in Deutschland, die Zahl der Schweine gegenüber Mai 2006 weiter um 66.000 Tiere oder 1,1% auf gut 6 Millionen Tiere gesunken.

In Süddeutschland wurde die Schweinehaltung ausgedehnt. Nachdem im Mai 2006 in Baden-Württemberg und Bayern 4,6 % beziehungsweise 3,2 % weniger Schweine als noch im November 2005 gehalten wurden, ist nun der gesamte Schweinebestand in Baden-Württemberg gegenüber Mai 2006 wieder um 2,0 % auf 2,3 Millionen Tiere gestiegen. In Bayern gab es im gleichen Zeitraum ein Plus von 1,0 % auf 3,7 Millionen Tiere.

Den höchsten relativen Zuwachs in der Schweinehaltung weisen Mecklenburg-Vorpommern und Thüringen auf. Im Vergleich zum Ergebnis vom Mai 2006 stieg der gesamte Schweinebestand in Mecklenburg-Vorpommern um 5,8 % auf nun 751.000 Tiere und in Thüringen um 4,2 % auf 779.000 Tiere. Im Vergleich zum November 2005 ist der Bestand in Mecklenburg-Vorpommern um 8,3 % gestiegen, in Thüringen erhöhte er sich um 2,7 %.

Grafik 6: Entwicklung der Rinder- und Schweinebestände



Quelle: Statistisches Bundesamt, Fachserie 3, Reihe 4.1, November 2006

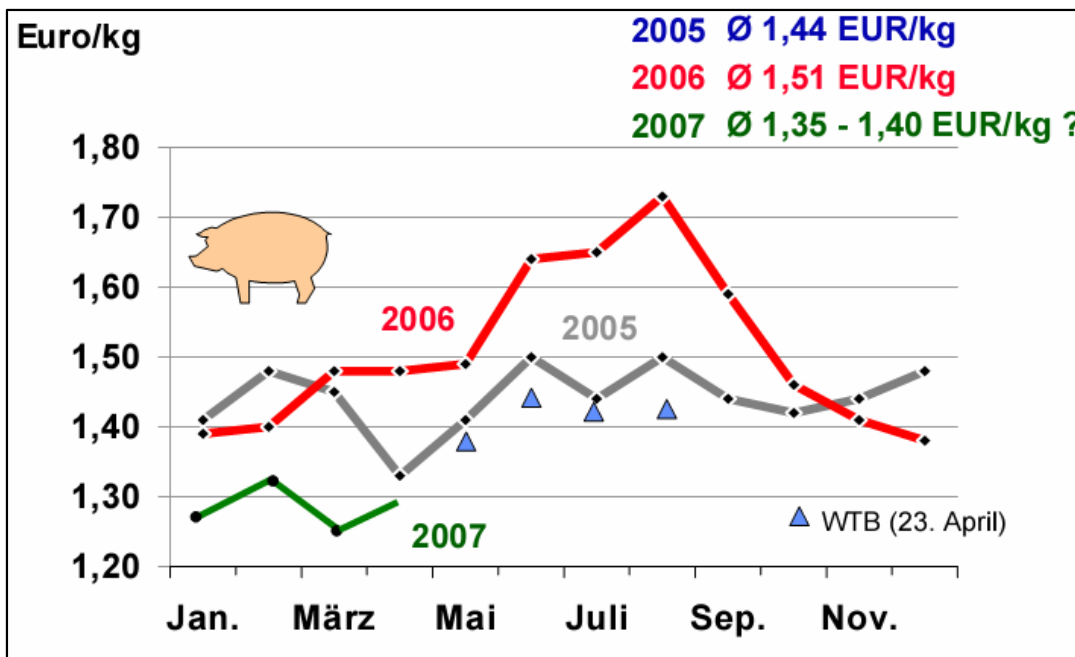
Übersicht 3: Entwicklung des Schweinebestandes in Millionen (November-Zählung)

	2002	2003	2004	2005	2006	06:05
Deutschland gesamt	26,25	26,49	26,33	26,99	25,82	- 0,6 %
davon						
Jung- u. Zuchtsauen	2,53	2,56	2,47	2,50	2,47	- 1,4 %
Ferkel	6,72	6,71	6,85	6,88	6,68	- 2,9 %
Jungschweine bis 50 kg	6,57	6,75	6,58	6,73	6,61	- 1,8 %
Mastschweine	10,37	10,47	10,39	10,82	11,01	+ 1,7 %

Quelle: Statistisches Bundesamt

- Im Jahr 2006 gab es in Deutschland nur noch rd. 255.000 rinder- und schweinehaltende Betriebe. Gegenüber dem Vorjahr ist das ein Rückgang um 15.100 Betriebe! Der Betriebsrückgang in der Rinderproduktion betrug rd. 4 % (- 7.200 auf 171.900 Betriebe), der in der Schweineproduktion fast doppelt soviel (- 8.100 auf 83.000 Betriebe).
In diesem Jahr findet erneut eine Bestandsstrukturerhebung statt. Die Ergebnisse werden voraussichtlich Ende 2008 veröffentlicht. Man darf hierauf gespannt sein.
- Über weite Strecken des Jahres 2006 konnten sich die EU-Schweinemäster über steigende Preise freuen. Ende August wurde mit 1,65 Euro je Kilogramm Schlachtgewicht der höchste Preis seit fünf Jahren festgestellt. In Deutschland wurde sogar ein Preis von 1,76 EUR/kg in der Handelsklasse E erzielt. Dann kam es zu einem kräftigen Preisrückgang des Schlachtschweinepreises, der innerhalb von nur 2 Monaten um 35 Ct/kg oder 20 % nachgab. Im Jahresmittel erzielten die Erzeuger einen leicht überdurchschnittlichen Preis von 1,47 EUR/jg. Gegenüber dem Vorjahr war dies ein Anstieg von 7 Ct/kg.

Grafik 7: Entwicklung der Schlachtschweinepreise



Quelle: ZMP

Übersicht 4: Preise für Schlachtschweine in Deutschland
- Durchschnitt aller Handelsklassen (€ ohne USt., frei Schlachtstätte)

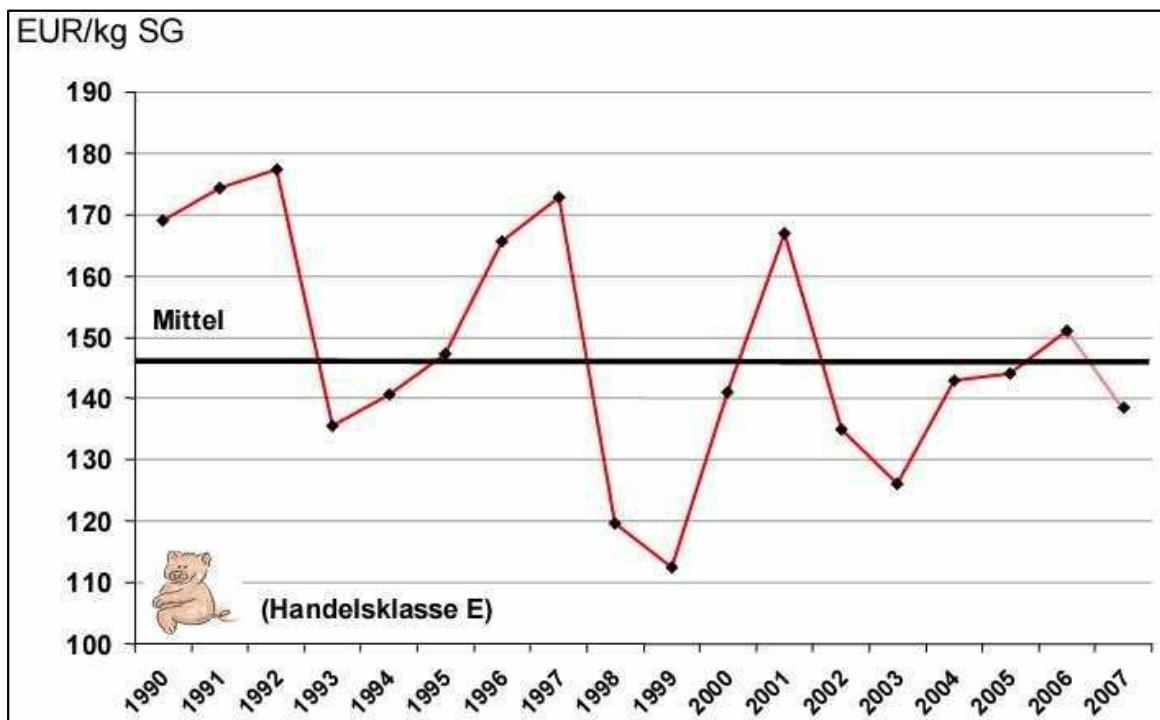
Zeitraum	2001	2002	2003	2004	2005	2006
Jan./März	1,74	1,35	1,19	1,24	1,40	1,38
Apr./Juni	1,79	1,31	1,19	1,32	1,37	1,49
Juli/Sept.	1,58	1,33	1,31	1,53	1,42	1,62
Okt./Dez.	1,40	1,21	1,13	1,44	1,40	1,38
Jan./Dez.	1,62	1,30	1,21	1,38	1,40	1,47

Quelle: ZMP

- Trotz Schweinepest und Handelsrestriktionen – die Schweinemäster haben ein wirtschaftlich rel. gutes Jahr hinter sich. Ein aus Erzeugersicht recht akzeptabler Schweinepreis, gepaart mit vergleichsweise moderaten Futterpreisen, hat dazu geführt, dass in einem engen Zeitfenster von Juni bis November 2006 wieder Geld verdient werden konnte.

Schaut man sich die langfristige Preisentwicklung für Schweine der Handelsklasse E an, muss der Verlauf jedoch pessimistisch stimmen (Grafik 8).

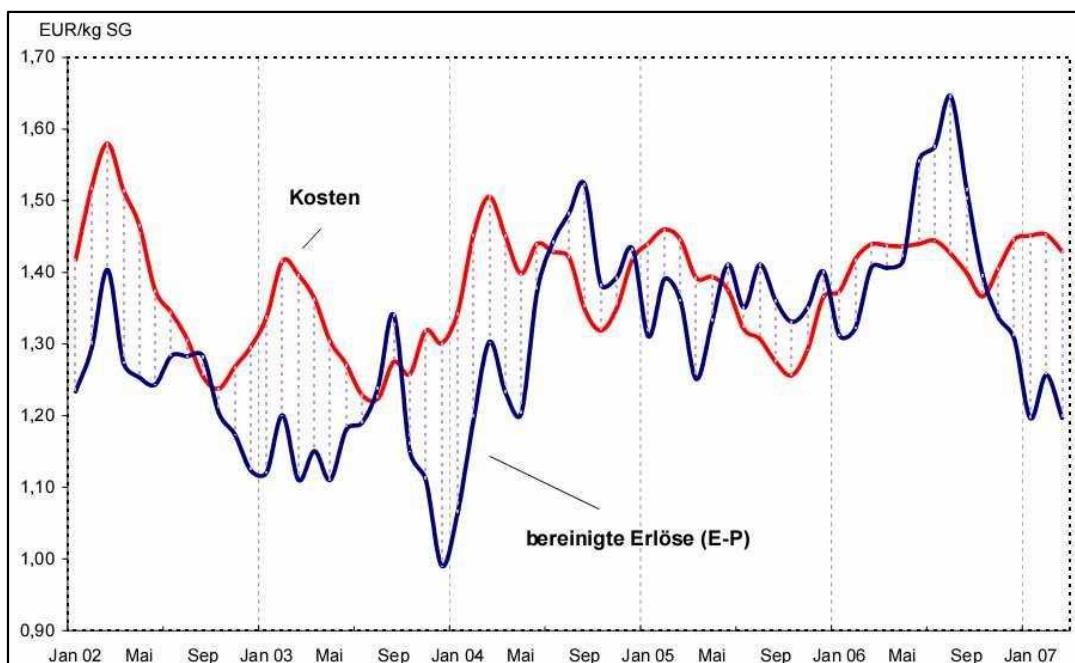
Grafik 8: Langfristige Preisentwicklung für Schlachtschweine der Handelsklasse E



Quelle: ZMP

Die Entwicklung der Vollkosten bestätigt den negativen Trend. Bereits seit Oktober 2006 ist die Schweinemast nicht mehr kostendeckend möglich.

Grafik 9: Entwicklung der Vollkosten der Schweinemast, 2002 - 2007



Quelle: ZMP

- Die Ferkelproduktion hat den deutschen Erzeugern im vergangenen Jahr im Mittel etwas höhere Preise gebracht, obwohl aus Dänemark und den Niederlanden mas-

siv Ferkel (rd. 5 Millionen Tiere) an den hiesigen Markt geliefert wurden. Für ein 25 kg schweres Ringferkel wurden rd. 49 Euro je Tier ab Hof (ohne MwSt.) bezahlt. Das waren 4 Euro oder knapp neun Prozent mehr als im Mittel 2004. Dänische Ferkel wurden teilweise bereits für unter 40 € angeboten, obwohl die dänische Ferkelpreisnotierung rd. 5 Euro mehr bietet. Das Exportgeschäft ist also für die dänischen Ferkelerzeuger ein Verlustgeschäft. Allerdings wurde wegen der hohen Umweltauflagen in Dänemark in den vergangenen Jahren verstärkt in die Ferkelerzeugung investiert, so dass ein Ferkelüberschuss entstanden ist, der im dänischen Markt nicht mehr abzusetzen ist.

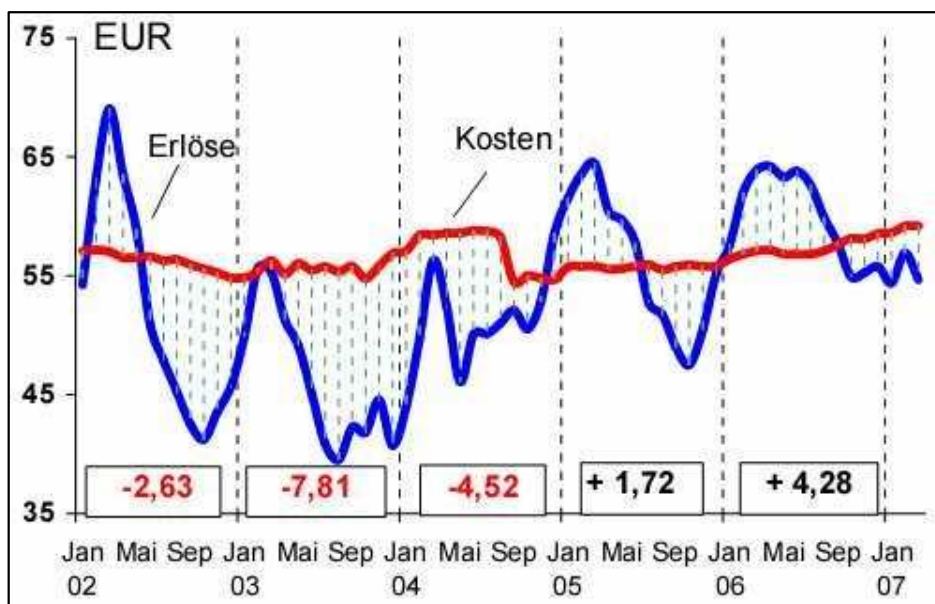
Übersicht 5: Entwicklung der Ferkelkosten (28 kg)

Monat	2004	2005	2006	2007
Januar	43	65	60	49
Februar	50	67	61	51
März	55	68	64	49
April	50	62	62	47
Mai	49	63	61	
Juni	54	60	61	
Juli	54	53	57	
August	53	51	54	
September	55	46	52	
Oktober	54	45	49	
November	56	51	50	
Dezember	63	60	51	
Mittel Jahr	53	58	57	

Quelle: ZMP

- Interessant ist auch hier die Entwicklung der Vollkosten. Während von Januar bis September 2006 im Mittel ein Gewinn von rd. 4 Euro je Ferkel erzielt wurde, produzieren die Ferkelerzeuger seit Anfang des Jahres wieder rote Zahlen.

Grafik 10: Entwicklung der Vollkosten in der Ferkelerzeugung, 2002 - 2007



Quelle: ZMP